

Erscheint wöchentlich Freitags.
Zu beziehen nur durch die Post
zum Preise von 1,20 M., fürs
Ausland 1,50 M. vierteljährlich.

Sattler-

Inserate kosten 30 Pfennig pro
3 gespaltene Zeilen.
Bei Wiederholungen entsprechen-
der Rabatt.

und Portefeuille-Zeitung

Organ zur Wahrnehmung der Interessen aller in der Sattlerei und der gesamten
Lederverwarendindustrie und deren Nebenbetrieben beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen

Nr. 10 :. 30. Jahrgang

Verlag und Redaktion: Berlin SO. 16, Bräuden-
straße 106 :. Telefon: Amt Morikplatz, 2120

Berlin, den 10. März 1916

Inhalt. Beitragsleistung. — Der Reichstarif für das Lederausrüstungsgewerbe für das Gesamtgebiet der Heeresverwaltung eingeführt. — Unser Verband im Kriegsjahr 1915. — Die wirtschaftlichen Schäden des Krieges. — Der Friedensrückblick. — Auf Bahnwache. — Die Regelung der Vieh- und Fleischpreise. II. (Schluß.) — Rundschau. — Abrechnung der Sammelgelder und Extrabeiträge zur Kriegsunterstützung 1915. — Bekanntmachung des Zentralvorstandes. — Bücherschau. — Adressenänderungen. — Sterbetafel. — Anzeigen.

Für die Woche vom 12. bis 18. März 1916 ist der 11. Wochenbeitrag fällig. Nur wer dem Verbands gegenüber durch pünktliche Beitragsleistung seine Pflicht erfüllt, sichert sich im Falle der Erwerbslosigkeit eine Unterstützung aus Verbandsmitteln.

Der Reichstarif für das Lederausrüstungsgewerbe für das Gesamtgebiet der Heeresverwaltung eingeführt.

Nicht von allen Heeresstellen, die Lederausrüstungsstücke zu beschaffen haben, wurden die im Reichstarif festgelegten Abmachungen und Lohnvorschriften eingehalten. Dieser Umstand hatte viele Unzuträglichkeiten zur Folge und machte jede Kontrolle, ob nach dem Reichstarif entlohnt wird, unmöglich. Die Leitung unseres Verbandes fühlte sich darum veranlaßt, dem Kriegsministerium eine Eingabe zu überreichen mit der Bitte, alle Vergebungsstellen für Lederausrüstungsstücke anzuhalten, nur nach dem Reichstarif entlohnen zu wollen. Diesem Wunsche ist nunmehr entsprochen worden.

Eine im „Armee-Verordnungsblatt“ veröffentlichte Verordnung des Kriegsministeriums vom 22. Februar setzt einheitliche Lohnvorschriften für Verträge über Lieferung von Ausrüstungsgegenständen durch das Lederausrüstungsgewerbe fest. Sie besagt:

„In allen Bedingungen über Lieferung von Ausrüstungsgegenständen für Mann und Pferd einschließlich der Geschirre und sonstigen Feldgerätschaften aller Waffen, soweit sie vom Lederausrüstungsgewerbe hergestellt werden, ist künftig die in den Lieferbedingungen des Bekleidungsbeschaffungsamts vom 10. August 1915, Ziffer 1, Absatz 2, bereits enthaltene Lohnvorschrift aufzunehmen: „Soweit von der Heeresleitung anerkannte Lohnabmachungen bestehen, sind diese maßgebend.“ — Einseitige Abmachungen dieser Art sind für das ganze Reich in dem Lederausrüstungsgewerbe zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern — dem Verband der Sattler und Portefeuillier, dem Zentralverband christlicher Lederarbeiter Deutschlands und dem Gewerbeverein der Lederarbeiter (H.-D.) — bereits am 1. März 1915, vorläufig mit Wirkung bis 31. März 1918, zustande gekommen und in einem Reichstarif niedergelegt. Sie sind bisher aber noch nicht von allen Heeresstellen, die Lederausrüstungsgegenstände zu beschaffen haben, den Bedingungen zugrunde gelegt. Dieser Reichs-

tarif wird hiermit für das Gesamtgebiet der Heeresverwaltung eingeführt. Bewerber um Lieferungen, welche die im Tarif festgesetzten Lohnsätze nicht für sich als gültig und bindend bis zum 31. März 1918 anerkennen, dürfen keine Aufträge mehr erhalten. Wenn bereits vor Ablauf dieser Frist infolge veränderter Erwerbs- und Wirtschaftsverhältnisse den Vertragsparteien Änderungen einzelner tariflicher Abmachungen geboten erscheinen sollten, würden sie durch die von ihnen eingesetzten Ausschüsse festgelegt werden können. Entschließungen von allgemeiner Bedeutung werden von den Vertragsparteien durch Nachträge zum Reichstarif bekanntgegeben. Der Reichstarif kann u. a. bei dem Bekleidungsbeschaffungsamtsamt in Berlin, sämtlichen Kriegs- und Heeresbekleidungsämtern und bei der Feldzeugmeisterei in Berlin eingefesehen werden. Abzüge des Tarifs können von den hier genannten Berufsverbänden bezogen werden.“

Unser Verband im Kriegsjahr 1915.

Es war nie die Gepflogenheit unseres Verbandsvorstandes, seinen jährlichen Rechenschaftsbericht durch irgendwelche textliche Erläuterungen den Mitgliedern schmackhaft zu machen und seine Taten besonders ins Licht setzen zu wollen. Immer beschränkte er sich nur auf die Wiedergabe nackter Zahlen und überließ es den Mitgliedern, unvoreingenommen und unbeeinflusst ihre Schlussfolgerungen selbst zu ziehen.

Trotz der großen Ereignisse, die sich im Rahmen des Verbandslebens abgepielt haben, hat der Vorstand sich auch diesmal nicht veranlaßt gefühlt, mit dem seitherigen Brauch zu brechen. Im Gegenteil, der Rechenschaftsbericht für das Jahr 1915 erscheint in noch bescheidenem Umfange als wie seine Vorgänger. Das Kapitel über Lohn- und Tarifbewegungen wird mit keinem Worte erwähnt, trotzdem die gegütigsten Resultate die der letzten Jahre bei weitem übersteigen. Wir erinnern nur an die Schaffung des Reichstarifs für das Lederausrüstungsgewerbe, dessen Bedeutung auch für die Zeit nach dem Kriege unseren Kollegen sehr augenscheinlich werden wird. Bei dieser Gelegenheit wollen wir auch noch an die mit einzigem Erfolge begleitete Bewegung zwecks Erringung einer Teuerungszulage in der Lederverwarendindustrie und an die Vereinbarungen in der Kriegsbeschäftigtenfürsorge erinnern.

Beschränkt sich also die Berichterstattung nur auf die Wiedergabe der Mitgliederbewegung und der Kassengebarung, so ist der Inhalt doch würdig genug, die Mitglieder zum Denken anzuregen und ihnen ans Herz zu legen, nichts zu unterlassen, was die Vereinskraft und Schlagfertigkeit ihrer beruflichen und wirtschaftlichen Interessenvertretung beinträchtigen könnte.

Schon bei der Mitgliederbewegung drängt sich uns die Frage auf, ob hier alles getan worden ist, was notwendig gewesen wäre, einen großen Teil der Neugewonnenen dauernd an den Verband zu fesseln?

Infolge des Bedarfs an Ausrüstungsstücken für das Heer stieg die Zahl der darauf Beschäftigten

schätzungsweise und zeitweilig über 60 000. War ein Teil davon bereits in anderen Verbänden organisiert, so dürfen wir ohne Uebertreibung annehmen, daß die weitaus meisten wohl die gewerkschaftlichen Erwerbseigenschaften für sich in Anspruch nehmen, ohne ihrer Organisationspflicht eingedenk zu sein.

Seit dem 1. Juli 1914 bis zum 31. Dezember 1915 wurden insgesamt 13 309 männliche und 2892 weibliche Mitglieder aufgenommen, von denen aber nur 3613 männliche und 536 weibliche als Kriegsgewinn zu buchen sind. Denn 9296 männliche und 2356 weibliche Mitglieder haben in den 18 Monaten dem Verbands wieder den Rücken gefehrt, wozu noch 8992 Heerespflichtige kommen, deren Mitgliedschaft während der Dienstzeit bekanntlich ruht. Im Jahre 1915 stieg dem Gewinn von 9640 männlichen und 2566 weiblichen Mitgliedern ein Verlust von 12 576 männlichen und 2178 weiblichen Mitgliedern gegenüber. Nach Abzug der 5192 zum Heere Eingezogenen bleibt immer noch ein Abgang von 9662 Mitgliedern zu verzeichnen. Wohl arbeitet ein großer Teil der Ausgeschiedenen wieder in anderen Berufen; daß sie einer anderen Gewerkschaft sich angeschlossen haben, ist wenig wahrscheinlich, da ja die Vereinbarung noch zu Recht besteht, wonach Uebertritte von einer zur anderen Gewerkschaft nicht stattfinden dürfen.

Gegenüber dem Jahresanfang verringerte sich die Zahl der Mitglieder von 11 973 männlichen auf 9037, wohingegen bei den weiblichen eine Steigerung von 1148 auf 1536 bis zum Jahresluß zu verzeichnen war. Vergleichen wir die Durchschnittszahl vom Jahre 1914 mit der von 1915, so ergibt sich ein Mehr von 180 Mitgliedern, und zwar 13 879. Diese Feststellung dürfte unsern Mitgliedern Veranlassung genug sein, in den Werkstätten Umschau zu halten, die Säumnigen anzuregen, recht bald ihrer Organisationspflicht nachzukommen, um die Erfolge des Jahres dauernd zu festigen und auf die Zweige des Gewerbes zu übertragen, die durch die Folgen des entsetzlichen Krieges arg in Mitleidenschaft gezogen wurden.

Mit besonderer Genugtuung werden unsere Mitglieder das Resultat der Kassengebarung, eine Zunahme des Vermögensbestandes der Hauptkasse um 211 282,76 M. = 52,1 Proz., begrüßen. Dies günstige Ergebnis ist aber nicht durch erhöhte Beitragsleistung, sondern in der Hauptsache durch Ersparnisse der Ausgaben zustande gekommen. Die Einnahme aus Eintrittsgeldern ist gegenüber dem Vorjahre um 2600,70 M. auf 5373,50 M. gestiegen. Die Beitragsleistung der männlichen Mitglieder ist mit 282 839,75 M. gegenüber 289 921,25 M. im Vorjahre = 7081,50 M. weniger, zurückgeblieben. Bei den weiblichen Mitgliedern stieg dieser Einnahmeposten von 11 668 auf 19 889,50 M. Die Beitragsleistung pro Kopf berechnet fiel von 24,16 M. im Jahre 1913 auf 22,01 M. im Jahre 1914 und 21,81 M. im Jahre 1915. Auch die Abführung der Monatsbeiträge ließ viel zu wünschen übrig. Bei Zugrundelegung der durchschnittlichen Mitgliederzahl hätten über 73 000 M. an Monatsbeiträgen vereinnahmt werden müssen, tatsächlich vereinnahmt wurden aber nur 51 213,50 M. Die Nettoeinnahmen der Hauptkasse auf den Kopf der Mitglieder berechnet betragen im Jahre 1913 = 35,47 M., 1914 = 23,92, 1915 einschließlich der Monatsbeiträge 27,63 M.

Wie sich die Ausgabenposten gestalteten, zeigt die umfängliche Uebersicht:

	1915		1914	
	Mk.	pro Kopf der Mitglieder Mk.	Mk.	pro Kopf der Mitglieder Mk.
Agitation	18 078,71	1,30	17 259,78	1,26
Verbandszeitung	17 619,68	1,27	22 283,35	1,63
Verf. Verwaltung	59 794,82	4,31	59 382,33	4,33
Hauptkassenverwaltung:				
a) sächliche	7 763,03	0,56	8 207,49	0,60
b) persönliche	8 906,66	0,64	8 108,55	0,59
Streiks u. Lohnbew.	2 549,37	0,18	35 760,41	2,61
Gemäßigkeitsunterstützung	242,16	0,02	1 544,16	0,11
Erwerbslosenunterstützung	20 309,75	1,46	213 684,17	15,60
Sonst. Unterstütz.	27 015,82	1,95	7 401,68	0,54
Konferenzen	492,90	0,04	1 415,40	0,10
Sonstige Ausgaben	9 598,34	0,69	5 284,70	0,39
Insgesamt	172 371,24	12,42	380 332,11	27,76

Mit Ablauf des Jahres 1915 wurde auch der Fonds für die Kriegsunterstützung abgeschlossen. Einnahmen und Ausgaben balanzieren mit 163 171,55 Mark, wozu die Hauptkasse 20 100,57 Mk. Zuschuß leistete, die unter „Sonstige Unterstützungen“ verbucht sind.

Stellen wir diese Sammlung außerhalb unserer Berechnung, so ergibt sich, daß im Jahre 1915 pro Kopf des Mitgliedes 27,63 Mk. vereinnahmt und 12,42 Mk. verausgabt wurden. Im Jahre 1914 betrug pro Kopf die Einnahme 27,92 Mk., die Ausgabe 27,76 Mk.

Das Verbandsvermögen in der Hauptkasse ist auf 614 788,81 Mk., das der Lokalkassen auf 215 135,82 Mark gestiegen.

Ist der Stand unseres Verbandes, gemessen an den allgemeinen Kriegsverhältnissen, als günstig zu bezeichnen, so ist er weniger befriedigend, sobald wir ihn aus dem Rahmen der übrigen Gewerkschaften herausnehmen und ihn besonders behandeln. Nichts ist verkannt worden, was für die Berufs-genossen aller Branchen nur getan werden konnte. Trotzdem haben auch langjährige Mitglieder sich nicht gehent, die Beitragszahlung einzustellen und dem großen Meer der Indifferenten sich anzuschließen. Dieses Verhalten ist in einer Zeit, wo jeder Einzelne auf die Solidarität und das Zusammengehörigkeitsgefühl seiner Mitkollegen angewiesen ist, doppelt unverzeihlich. Während des Krieges hat sich der Begriff „Organisation“ auf allen Gebieten so bewährt, daß es überflüssig ist, hier noch ein besonderes Loblied anzutimmen. Es ist deshalb zu wünschen, daß unsere Kollegen und Kolleginnen alles daran setzen, die Zahl der Verbandsmitglieder wieder so zu heben, daß sie dem Prozentverhältnis der in den einzelnen Branchen Beschäftigten auch entspricht. Denn nach dem Kriege erwarten uns jetzt kaum übersehbare Aufgaben. Auch die Leistungsfähigkeit des Verbandes in bezug auf Abwehr von Verschlechterungen im Arbeitsverhältnis und auf Ansprüche an die Unterstützungseinrichtungen wird eine harte Belastungsprobe zu bestehen haben. Haben die Ein-

sparungen bei den verschiedenen Unterstützungs-zweigen dazu beigetragen, das Verbandsvermögen auf eine Höhe zu bringen, die uns ermöglicht, den kommenden Anforderungen mit einer gewissen Ruhe gegenüberzutreten, so müssen alle Kollegen und Kolleginnen bestrebt sein, durch unablässige Agitation die Mitgliederzahl zu steigern und die Gewonnenen zu wirtschaftlichen Mitkämpfern zu erziehen.

Soffentlich sind wir in der Lage, in Zukunft einen Rechenschaftsbericht in die Hände zu bekommen, der sich nicht auf ein ganzes Kriegsjahr erstreckt. Dann wird es auch möglich sein, sich den ureigensten Aufgaben einer Gewerkschaft in noch höherem Maße widmen zu können. Daß dies notwendig ist, darüber bestehen wohl nirgends Zweifel, ebensowenig darüber, daß Erfolge erzielt werden können, wenn alle Kollegen und Kolleginnen als treue Mitglieder dem Verbands der Sattler und Portefeuller angehören.

Die wirtschaftlichen Schäden des Krieges.

(Alle Rechte vom Verfasser vorbehalten.)

Mit einem hohen Einfluß von Blut und Gut führt das deutsche Volk den gegenwärtigen Krieg, der über alle Maßstäbe der Weltgeschichte hinaus erbittert, opferreich und folgenlos. Selbst wenn man der Auffassung zuneigt, daß beim Ausbruch dieses schweren Ringens die rein politischen, bis zur Leidenschaftlichkeit gesteigerten Triebe für alle am Kriege beteiligten Völker für die Stellungnahme den Ausschlag gaben, so kann man doch darüber nicht im Zweifel sein, daß es sich bei diesem Kampf in letzter Beziehung um die wirtschaftliche Zukunft der kriegführenden Nationen handelt. Und so weit das besondere Verhältnis Deutschlands zu England in Frage kommt, steht beiderseitig das wirtschaftliche Interesse im Vordergrund und unendlich viel gilt es hier zu gewinnen oder zu verlieren, wenn wir uns vergegenwärtigen, daß vom Ausgang des Krieges die zukünftige wirtschaftliche Entwicklung abhängt.

Bei keinem Volk der Erde wird die Allgemeinpolitik so stark von der Wirtschaftspolitik beherrscht und ist letztere in dem Grade führend und entscheidend für das Verhältnis zu den anderen Völkern, wie in England. Welt Herrschaft und Beherrschung des Weltmarktes, das ist ein zusammenhängender politischer Begriff in England. Wie dieser Krieg gegen uns sich unter englischer Führung vollzieht, so hat uns im besonderen eben England nicht im Zweifel darüber gelassen, daß es ihm in erster Linie auf den wirtschaftlichen Zusammenbruch Deutschlands ankommt. Wenn wir uns vergegenwärtigen, in welchem großen Umfange deutsche Industrie und deutscher Handel vor dem Kriege am Weltmarkt beteiligt waren und mit welchen gewaltigen Kapitalwerten und Arbeitskräften die deutsche Erzeugung für ausländische Aufträge arbeitete, so geht ohne weiteres daraus hervor, daß gerade die deutsche Arbeiterkraft mit ihren ganzen Lebensinteressen an dem günstigen Ausgang dieses Krieges beteiligt ist. England ist ein zäher und mächtiger Gegner und wenn die englische Absicht, also die dauernde Abschließung Deutschlands vom Weltmarkt, von allen internationalen Verkehrsstraßen und Handelsplätzen sich verwirklichen sollte,

so wäre das für uns gleichbedeutend mit einer Wirtschaftskatastrophe von unübersehbaren Folgen. Wir haben unter dem eisernen Zwange des Krieges die gewaltige Umwandlung von der Weltwirtschaft zur Eigenwirtschaft durchmachen müssen und wir haben hierbei im besonderen manche wertvolle Erfahrung gemacht, die vielleicht auch für die Zukunft genützt werden kann. Aber man glaube nicht, daß wir den jetzigen Zustand der wirtschaftlichen Vereinjamung dauernd ertragen könnten. Ein Volk wie das deutsche, von so hervorragender technischer Begabung und industrieller Betätigung braucht Absatzgebiete für seine Produkte, Weltverkehr und Erwerbsmöglichkeiten für seine ständig sich vermehrende Bevölkerung. England aber will uns auf den Tiefstand harmlos, für die Weltpolitik und namentlich für den Weltverkehr unschädlicher Kollabieren herabdrücken. England unterschätzt uns gewiß nicht, weder als Wirtschaftskonkurrent noch als Kriegsgegner. In langjähriger politischer Vorarbeit wirkte es im geheimen für das Zustandekommen des uns gegenüberstehenden Mächtebündnisses und es nützt seine gegenwärtige Alleinherrschaft auf den Meeresstraßen reichlich zu seinem Vorteil aus. Die englischen Handelsagenten entwickeln während des Krieges auf allen Handelsplätzen der Welt, bei denen bisher deutsche Waren eingeführt wurden, eine intensive Tätigkeit, um uns den Boden zu entziehen und uns die Absatzmöglichkeiten für alle Zukunft abzuschneiden. Und die neutralen Völker lassen es sich gefallen, daß England ihre Schiffsposten beschlagnahmt und die Handelsbeziehungen der ganzen Welt bespioniert.

Für Frankreich, dieses im Volkscharakter so ganz anders geartete Land, waren es in erster Linie rein politische Gründe, die den Aufmarsch gegen Deutschland veranlaßten.

Rußlands Ländergier ist gewiß auch eine politische Triebkraft, die gerade wir nicht unterschätzen dürfen, aber als Wirtschaftsrivalen kam das agrarische Rußland für den Industriefaust Deutschland auf eine absehbare Zukunft hinaus nicht in Betracht.

Wir haben es, soweit wir die wirtschaftliche Zukunftsgestaltung im Auge haben, in der Hauptsache mit England zu tun. Mit seinen gewaltigen Mitteln hat England uns von allen Verbindungen mit der Außenwelt abgeschnitten und alle Maßnahmen Englands deuten darauf hin, daß es gewillt ist, einen Krieg von sehr langer Dauer zu führen, wenn es notwendig sein sollte.

So hat sich denn unser Wirtschaftsleben unter der Einwirkung des Krieges fühlbar genug umgestaltet und diese Umwandlung bedeutet auf allen Gebieten eine Einschränkung. Nie zuvor hat je ein Krieg einen so starken Rückschlag auf alle bürgerlichen Verhältnisse gezeitigt, wie es jetzt der Fall ist, aber es ist eben auch kein Krieg der Vergangenheit in bezug auf Ausdehnung und Tragweite mit dem jetzigen in Vergleich zu stellen. In den Bahnen einer gewaltigen Aufwärtsentwicklung hat der Krieg unser Wirtschaftsleben jäh unterbrochen und in vielfacher Beziehung zum Stillstand gezwungen. Zu den unermittelbaren Opfern und Verlusten, die der Krieg uns auferlegt, gehören auch die Werte, die uns hier verloren gehen, und sie sind ganz unberechenbar.

Gegenwärtig tobt nun der gewaltige Kampf, der allen unseren Lebensverhältnissen, mit in erster Linie unserem wirtschaftlichen Leben sein Gepräge

Der Friedensfrühling.

Frühling will es wieder werden
Rings umher in der Natur. —
Schmüde dich, o Mutter Erde,
Dei' der Menschheit Glend zu. —

Draußen donnern die Kanonen,
Und die Schlacht geht ihren Gang. —
Draußen kämpfen Millionen,
Sterben für das Vaterland. —

Doch dazwischen, unbekümmert
Um der Völker Schicksalsringen
Sprießen Salme, taubekümmert,
Und die Knospen wollen springen!

Ah, im Blumenflor wird prangen
Bald die blutdurchtränkte Erde;
Über Millionen bangen,
Daß es Friedensfrühling werde. —

G. Sch.

Auf Bahnwache.

In der „Äolischen Volkszeitung“ finden wir dieses Stimmungsbild

Still ist's im ehemaligen Warteraum der Station geworden.

Nach wie beim Scheine der kümmerlichen Petroleumlampe am Tisch und hänge meinen Gedanken nach. Hinter den Vorhängen aus Zellbahnen tönen leise die Atemzüge der schlafenden Wadtmannschaften. Hin und wieder wird die Stille unterbrochen. Ein Zug rollt vorbei, das Gebäude mit einem neuen

Zittern erfüllend. Langsam rückt der Zeiger der ehrwürdigen Pendeluhr, die ein freundlicher Bauer aus dem nahen Dorfe der Wache gestiftet hat, auf Mitternacht. Es wird Zeit zum Revisionsgang.

Nach trete auf den Bahnsteig hinaus. Stockfinstere Nacht. Kein Stern ist am Himmel zu erkennen. Ein paar Schritte, ich stehe auf der Strecke, und die Wetter umschlingen mich. Der Wind peitscht mir die Nase ins Gesicht. Die Luft stürmt in wilden Atemzügen.

In den Telegraphendrähten neben mir jault und jurt es. Vielleicht sind's nur wenige Worte? Aber so inhaltsreich und schwer! Und Tausenden von Menschen bereiten sie in den nächsten Stunden Schicksal. Das Riesenhaupt des Heres hat gedacht —!

Und aus den Gräben erheben sich tausend Leiber zum Sturm!

Nach lausche diesem Sturm. Du schmäler, schlanker Draht, einig trugst du in Friedenszeiten auch so manches liebe Wort aus einer Ferne in die andere. . . . Und jetzt trägtst du, Eisen selbst, Worte von eiserner Schwere in dir!

Unter der Brücke rauscht der Fluß, von den Regenwässern zu wildem gurgelndem Schwunge getrieben. Und verläuft drüben in der schwarzdunstigen Dämmerung als schwach dämmernendes Band.

Drüben, hinter dem dunklen Schatten der Berge, flammt ein leuchtender Schein empor. Das Lied der Arbeit brennt seine Töne in die Nacht. Aus den dunklen Schächten, aus den Erdtiefen kam das Erz. Sterbend haucht es seinen letzten Atem aus, glüht noch einmal in flammendem Leben und versinkt wieder ins Dunkle.

Ganz aus der Ferne ein dumpfes Grollen. Da ist der glühende Atem zur graufamen Masse der Härte geworden! Begehrt mit rohem, rücksichtslosem Griff Einfluß beim Feinde, Kanonendonner.

Der Sturm segt über den ungeschützten Damm, der Regen strömt und alles fließt zusammen zu einem einzigen Ganzen — Gesang der Nacht.

„Halt, wer da!“ Scharf klingt's aus dem Dunkel entgegen.

„Rondel!“
Während ich mit dem Posten am Rande der Geseife stehe, schiebt sich langsam im graufamen Schweigen ein glühendes Lichterpaar aus der Ferne heran. Der Zug braust vorbei.

Hinter den hellen Fensterreihen sitzen die Menschen, warm und sicher. Jemandem Ziele zutreibend. Scheinbar Herr in der Bestimmung dieses Zieles. Glückliche Menschen!

Hinten im Lande schläft das Volk seinen tiefen Schlaf. Tausende wachen, daß dieser Schlaf ein friedvoller sei.

Vorbei ist das fliegende Lichtband. Nach schaue ihm nach, und weiter ein dritter, vierter. Schöne Wachen!

Der Gesang, der um mich dröhnt, hat neuen Klangton erhalten. Sei mir gedreht, du großer Geist der Zeit! Organisation ist dein Name.

Eine Schnellzugsumbe weit tobt des Krieges wirrebolles Wejen. Und ihm zum Troste spielt hier das Leben seine alte Melodie weiter. Zug auf Zug rollt hier vorbei, mit den Urkräften der Erde beladen, mit Gütern, die tätige deutsche Hand schuf. Sinein ins Land, hinaus zur Grenze, hin und her togt es. Und dort vorn der Krieg! . . .

aufdrückte, noch unentschieden weiter. Und so finden wir auf die große Frage dieser Zeit, von der alle anderen Fragen ausgehen, noch keine Antwort. Nach einem Vorkriegsring, wie es in der Weltgeschichte ohne Beispiel dasteht, nach einem Kampf von 19 Monaten steht die Entscheidung noch aus.

Und alle Grundlagen, die den Völkern in sich selbst Existenzsicherheit und Zusammenhalt gaben, die ihr Verhältnis zur Außenwelt bestimmten, sind in diesem Krieg ins Wanken geraten. Europa windet sich unter Schmerzengestaltungen einer neuen Gestaltung entgegen. Nur wissen wir im gegenwärtigen Augenblick noch nicht, was werden wird. Noch ist das politische und wirtschaftliche Zukunftsbild unserem Blick, der aus der Erschütterung des Krieges heraus einen Ruhepunkt sucht, völlig verborgen, denn der zerstörende Geist des Krieges beherrscht noch das Gegenwartsgeschehen und hindert die Menschheit, der Kultur und dem Frieden zu dienen und die schweren Wunden zu heilen, die der Krieg uns schlug.

So ist es auch ganz unmöglich, in gegenwärtiger Stunde, da alles Zukünftige noch vom Schicksal abhängt, eine Grundlage zu gewinnen, von der sich ein Ausblick auf die Zukunft ermöglichen ließe. Wir wissen noch nicht, wie die schließliche politische Entscheidung dieses Krieges ausfallen wird, und auch in bezug auf die wirtschaftliche Neugestaltung ist es unmöglich, auch nur zu einem Wahrscheinlichkeitschluß zu kommen. Aber wir wissen, wieviel von diesem Kriege für uns abhängt in wirtschaftlicher Beziehung und wir wissen, welches Ziel England verfolgt und daß es unser mächtigster und gefährlichster Gegner ist.

Die wirtschaftlichen Verhältnisse sind in Deutschland während des Krieges in vielfacher Beziehung recht schwierig geworden. Die Hände, die sonst die Werkzeuge der friedlichen Arbeit führten, klammern sich um die Waffen, zahlreiche Industrien, durch den Krieg in ihrem Lebensnerv getroffen, liegen danieder. Still ruhen die deutschen Schiffe, die sonst die Erzeugnisse der deutschen Arbeit in die Welt trugen, seit 19 Monaten in den Häfen und im Lande herrscht Feuer, hervorgerufen in der Hauptsache durch unsere Abschirmung von der Außenwelt, zum Teil durch den Mangel einer Wirtschaftsstrategie, die auf solchen Krieg hätte vorbereitet sein müssen, zum Teil durch Spekulation und Profitgier.

Kein Zweifel, der Krieg hat uns schwere wirtschaftliche Prüfungen auferlegt und wir haben viel zu tun, um uns nachher wieder aufzurichten. Alle Fäden, die uns vor dem Kriege mit der Außenwelt verbanden, sind durchrisen und wir haben mit der Welt immerhin einen bedeutenden Handel unterhalten, von dem für unsere innere wirtschaftliche Entwicklung viel abhing. Gerade mit unseren jetzigen Gegnern verbanden uns vor dem Kriege starke Handelsbeziehungen und der gegenseitige Güteraustausch stellte enorme wirtschaftliche Werte dar. Es sei hier eine statistische Zusammenstellung angeführt, die einen Ueberblick über unser Handelsverhältnis mit unseren Gegnern in den letzten Jahren vor dem Kriege gewährt.

Unsere Ausfuhr betrug:

Nach England .	1910	1102	Millionen Mark
	1911	1140	" "
	1912	1161	" "
" Frankreich	1910	543	" "
	1911	599	" "
	1912	689	" "
" Rußland .	1910	621	" "
	1911	701	" "
	1912	763	" "
" Belgien .	1910	390	" "
	1911	413	" "
	1912	493	" "
" Japan .	1910	89	" "
	1911	113	" "
	1912	111	" "
" Serbien .	1910	19	" "
	1911	21	" "
	1912	19	" "

Mit Italien steht Deutschland zwar nicht im Kriege, aber bei dem gegenwärtigen Verhältnis sind die beiderseitigen Handelsbeziehungen natürlich auch abgebrochen. So sei der Vollständigkeit wegen angeführt, daß wir ausführten:

Nach Italien .	1910	324	Millionen Mark
	1911	348	" "
	1912	401	" "

Das sind insgesamt Milliardensummen, die das feindliche Ausland vor dem Kriege für den Bezug deutscher Waren an uns bezahlte. Diese Summen fehlen uns seit Kriegsbeginn. Dem steht gegenüber, daß wir während des Krieges aus diesen Ländern ebenfalls keine Waren bezogen, das Geld also, das wir früher hierfür verausgabten, bei uns im Lande blieb.

Bezüglich unserer früheren Einfuhr aus den Ländern unserer jetzigen Gegner ergibt sich das folgende statistische Bild:

Aus England .	1910	766,6	Millionen Mark
	1911	808,8	" "
	1912	842,6	" "
" Frankreich	1910	508,8	" "
	1911	524,4	" "
	1912	552,2	" "
" Rußland .	1910	1412,8	" "
	1911	1668,9	" "
	1912	1564,8	" "
" Belgien .	1910	325,6	" "
	1911	340,0	" "
	1912	386,6	" "
" Japan .	1910	36,8	" "
	1911	37,6	" "
	1912	43,1	" "
" Serbien .	1910	17,9	" "
	1911	24,8	" "
	1912	19,7	" "
" Italien .	1910	274,5	" "
	1911	284,8	" "
	1912	304,6	" "

Stellen wir nun die Ausfuhrziffern mit den Einfuhrziffern jedes Landes miteinander in Vergleich und schalten wir Serbien hierbei als unerheblich aus, so ergibt sich, daß wir mit Ausnahme von Rußland nach allen feindlichen Ländern erheblich größere Warenwerte ausführten, als wir von ihnen einfuhrten. Unsere Feinde brauchten also die deutschen Erzeugnisse in stärkerem Maße als wir die ihren. Mit Rußland ist das Verhältnis umgekehrt. Unsere Einfuhr aus Rußland übertrug unsere Ausfuhr dort hin erheblich und wir sehen aus einer Gegenüberstellung der beiderseitigen Zahlen, welche wichtige Stelle der Agrarstaat Rußland für unsere Lebensmittelversorgung einnahm. Wir führten z. B. aus Rußland ein:

Gerste . .	1910	2 741 000	Tonnen
	1912	2 144 000	" "
Weizen .	1910	1 797 000	" "
	1912	558 000	" "
Roggen .	1910	358 000	" "
	1912	269 000	" "
Hafer . .	1910	409 000	" "
	1912 <td>377 000</td> <td>" "</td>	377 000	" "

Aber nicht nur den Handelsbeziehungen mit unseren Gegnern hat der Krieg ein Ende gemacht, sondern auch unser Güteraustausch mit den neutralen Staaten ist gestört, eingeschränkt, abgebrochen, ebenso wie unsere überseeischen Verbindungen abgeschnitten sind. England ist eben unser Hauptgegner.

Wie jedes andere Kulturland ist auch Deutschland zu einem wechselseitigen Güteraustausch mit anderen Ländern gezwungen. Wir müssen Naturprodukte, Rohstoffe, die es bei uns nicht gibt, von auswärts einführen, wir müssen für den Absatz unserer technischer Erzeugnisse Sorge tragen und wir sind namentlich in unserer Lebensmittelversorgung auf einen erheblichen Auslandszuzug angewiesen. Ueberwiegt der Wert unserer Ausfuhr nach einem anderen Lande den Wert der von dort eingeführten Waren, dann ergibt das für uns eine aktive Handelsbilanz, wie z. B. mit England, ist das Verhältnis umgekehrt, so ist es eine passive Handelsbilanz, wie z. B. mit Rußland.

In unserem Handelsverhältnis mit denjenigen überseeischen Staaten, aus denen wir Lebensmittel bezogen, überwiegt unsere Einfuhr bei weitem die Ausfuhr, wie z. B. Vereinigte Staaten, Argentinien, Brasilien. Daß wir während des Krieges aus diesen Staaten keine Zufuhr erhalten, ist Englands Kriegstaktik, die mit aller Rücksichtslosigkeit durchgeführt wird. Der jetzige Zustand der Dinge aber zeigt uns, wie notwendig wir den ausländischen Zuzug an Lebensmitteln brauchen. Und er wird auch nach dem Kriege sehr notwendig sein, wenn wir der Gefahr der Unterernährung entgehen wollen. Inwiefern die durch den Krieg gezeitigten Gebietsverschiebungen eine Verringerung in der Ernährungswirtschaft des deutschen Volkes herbeiführen werden, läßt sich heute noch nicht übersehen. Ebenso ist es noch sehr ungewiß, wie sich unsere Handelsbeziehungen nach dem Kriege gestalten werden. Nach der Absicht unserer Gegner soll nach unserer militärischen Niederlage ein rücksichtsloser Handelskrieg unseren wirtschaftlichen Zusammenbruch vollenden. Der Verwirklichung dieser Absicht haben wir bis jetzt immerhin einige erhebliche militärische Hindernisse in den Weg gelegt und da bei dem jetzigen Zustand Europas die Entscheidung aller Zukunftsfragen von der Wehrmacht der Völker abhängt, so dürfen wir nach dem bisherigen Verlauf des Krieges immerhin mit einigem Recht darauf hinweisen, daß die Entscheidung über die wirtschaftliche

Zukunft des deutschen Volkes nicht allein von unseren jetzigen Gegnern abhängt, sondern daß wir da auch noch ein Wort mitzureden haben.

Zimmerhin ist es bis zur endgültigen Entscheidung noch ein harter Weg, den wir unter weiteren Opfern zurücklegen müssen. Und über das zukünftige Verhältnis der Völker zueinander wissen wir in gegenwärtiger Stunde nichts. Aber alle kriegsführenden Nationen werden Jahrzehnte brauchen, um die schweren Wunden dieses Krieges zu heilen. Der Geist der Zerstörung ist über die Menschheit gekommen und wir müssen uns über den jetzigen Zustand mit dem Gedanken hinwegsetzen, daß hiernach eine Zeit kommen muß, in der die schaffende Arbeit wieder zu Ehren kommen wird. E. Sch.

Die Regelung der Vieh- und Fleischpreise.

II.

Die Wirkung der neuen Verordnung ist die, daß wir mit einer Erhöhung der Preise für Schweinefleisch zu rechnen haben. Bei einer verlässlichen Handhabung der Preisbestimmung durch die Gemeinde kann allerdings herbeigeführt werden, daß für die geringeren Fleischsorten ein niedriger Preis festgesetzt wird, um für die besseren einen entsprechenden Aufschlag zu nehmen. Da außerdem die Gemeinde das Recht hat, zu bestimmen, daß ein bestimmter Teil des Fleisches im Verkauf feilgeboten werden muß, so kann verhindert werden, daß etwa durch zu niedrige Preisfestsetzungen das Fleisch in die Wurstfabrikation übergeht. Damit wird der Gemeinde eine sehr wichtige Aufgabe erteilt; sie in zweckmäßiger Weise durchzuführen, wird mit einer der wichtigsten Aufgaben unserer Gemeindevertreter sein, um hier die praktischen Vorschläge zu machen. Allerdings, diese Preisfestsetzung wird mit der Schwierigkeit zu rechnen haben, daß die Gemeinden sehr verschieden diese Regelung vornehmen und daß damit eine gegenseitige Konkurrenz eintritt. Diese wird aber beseitigt werden können durch einen Preisausgleich, den der Reichszentralrat vornehmen kann.

Zwei sehr wichtige Forderungen, die von unserer Seite wiederholt geltend gemacht worden sind, sind leider in der Verordnung unbeachtet geblieben. Es fehlt die Festsetzung von Höchstpreisen für Rindvieh und die Einfuhr von Fleischarten. Vom Staatssekretär De Lbrück ist im Reichstag ausdrücklich anerkannt, daß, wenn weiter erhebliche Preissteigerungen eintreten, auch für Rindvieh Preisfestsetzungen vorgenommen werden müssen. Diese Voraussetzung ist längst eingetreten. Die Fleischarte ist dringend notwendig. Sie kann eine bessere Regelung des Verbrauchs herbeiführen als die fleischlosen Tage, die für den Restaurationsbetrieb eingeführt sind. Für die ärmere Bevölkerung verliert sie die Bedeutung, da der Preis des Fleisches schon die starke Verminderung des Konsums zur Folge hat. Aber wir haben ein Interesse daran, daß diejenigen Schichten der Bevölkerung, die sich eine Zurückhaltung nicht aufzuerlegen brauchen, durch eine Einteilung zu einem verminderten Konsum gezwungen werden. Das muß geschehen, um hier den Fleischbetrieb herabzudrücken. Es besteht kein Zweifel, daß sich die Marktlage für den Schlachtviehmarkt noch ungünstiger gestaltet, sobald die Weiden Futtermittel hergeben. Es wird dann der Verkauf von Rindvieh nachlassen, und wir kämen in erneute Bedrängnis, wenn nicht mittlerweile größere Schweinebestände auf den Markt gebracht werden können. Die Fleischarte wird dann um so dringender, aber sie wird, wie so viele andere Maßnahmen, dann zu spät kommen, während schon jetzt der Zeitpunkt für ihre Einführung längst gegeben ist.

Ein sehr wichtiger Eingriff in die Organisation des Marktes ist durch die in Preußen vorgenommene Zwangsorganisation des Viehhandels herbeigeführt. Man wird diesen Eingriff in den Handel nur zustimmend begrüßen können, wenn er im Ankauf und in der Verteilung des Schlachtviehs die nötige Regelung bringt. Gegen diese Organisation hat sich bereits der Viehhandel sehr energisch ausgesprochen. Ihm liegt natürlich nichts an einer öffentlichen Aufsicht und Kontrolle, ihm bleibt der freie Wettbewerb und das Angebotene des Handels das allein richtige Prinzip. Bei dieser Stimmung scheint uns deshalb die Organisation einige erhebliche Mängel zu haben. Die Leitung dieser Organisationen, die nach Provinzen gegliedert ist, liegt in Händen des Vorstandes, für den die Viehhandelsorganisationen und die Landwirtschaftskammern je die Hälfte der Vertretung in Vorschlag bringen, damit aus diesen Kreisen die Regierung die ihr geeignet erscheinenden Personen beruft. Hier wäre es notwendig gewesen, daß die Regierung selbst durch einen Beauftragten vertreten wird und einen bestimmenden Einfluß ausüben kann. Nicht minder wichtig wäre es gewesen, wenn aus den Kreisen der Konsumenten eine

Vertretung in diese Korporation mit hineingegeben würde, die einen Ausgleich schafft zwischen den Interessen des Handels und der Produzenten. Der Beirat, den die Organisation vorsieht, ist von recht untergeordneter Bedeutung, weil seine Befugnisse sehr beschränkt sind. Außerdem kommt auch hier der Kreis der Konsumenten zu keiner Vertretung. Die Vertretung selbst wird hier gebildet aus 6 Vertretern des Viehhandels, 3 der Landwirtschaftskammern und 3 der Städte. Den Provinzialorganisationen übergeordnet ist der Zentralverband der Viehhandelsverbände mit dem Sitz in Berlin. Dieser Verband soll die Tätigkeit der Unterverbände überwachen. Er erhält einen Vorstand von 5 Mitgliedern, Vorsitzender und Stellvertreter sind Staatsbeamte. Der Beirat, der auch hier vorgelesen ist, setzt sich zusammen aus je 4 Vertretern der Landwirtschaftskammern, der Handelskammern und der Städte.

Eine wichtige Neuerung wird die Organisation bringen: es werden Schlachtscheine eingeführt und damit eine zuverlässige Kontrolle über An- und Verkauf ermöglicht. Unverständlich bleibt, warum der Handel mit Ferkeln ausgeschaltet ist, zumal gegenwärtig die unerhörteste Preistreibeerei hier eingetreten ist. Preise von 50 bis 70 Mk. für ein Ferkel müssen die Gefahr heraufbeschwören, daß die Aussicht von Schweinen, die wir so nötig gebrauchen, unterbunden wird.

Was die Organisation in bezug auf die Preisbildung erreichen wird, hängt ganz davon ab, wie sie geleitet und geführt wird. Man hofft, daß die weitere Preistreibeerei auf dem Schlachtviehmarkt angehalten wird. Das kann die Organisation erreichen, sie könnte weiter die Preise auf eine mäßige Höhe herabdrücken. Unsere Fleischversorgung ist in eine Regellostigkeit hineingeraten, daß uns jedes Mittel recht ist, das geeignet erscheint, eine Besserung herbeizuführen. Die Besserung können wir nur erwarten, wenn mit aller Entschiedenheit die Tendenzen zurückgedrängt werden, die aus der Marktlage ungebunden nur die Interessen des Handels und der Produzenten wahrnehmen wollen.

Rundschau.

Eine gute Antwort. Der „Evangelische Arbeiterbote“, das Organ des Gesamtverbandes der evangelischen Arbeitervereine Deutschlands, veröffentlicht in seiner Nummer 6 vom 10. Februar einen Briefwechsel zwischen Schwester und Bruder. Die Schwester ist 13 Jahre alt, der Bruder steht als Komonier im Felde. In einem Brief der Schwester an den Bruder standen die Sätze: „Macht die ollen Russen bald alle kalt!“ und „Siegt bald wieder, damit hier bessere Stimmung wird!“. Der Bruder antwortete auf diese Wünsche wie folgt: „Aus Deinem Briefe ersehe ich, daß Du noch gar kein annäherndes Gefühl hast von dem, was dieser fürchterliche Krieg ist. Du hast Dir wohl bei Deinen Worten weiter gar nichts gedacht? Aber das ist es gerade: Du sollst Dir etwas dabei denken. „Macht die ollen Russen alle kalt!“ — Du hast sie nicht liegen sehen wie ich, die armen Toten mit den sonderbar feierlichen Gesichtern, wie sie dalagen in den eben gestürzten Gräben. Du hast nichts von dem wütenden Kampf gesehen, der dem Vorherging, und nicht die schlimmen Wunden, die so mancher von meinen Kameraden fürs Leben davontrug beim „Kaltmachen“, wie Du es nennst. Du denkst nicht daran, wie jene auch Eltern und Geschwister haben, die sie liebten. Du sagst nicht die grauenhafte Zerstörung der Dörfer und Städte und das arme, gehetzte Volk auf der Flucht, ihr ganzes Hab und Gut niedergebrannt. Du würdest Grauen haben, am helllichten Tage hier durch die Dörfer zu gehen, und weißt nicht, wie unendlich glücklich ihr täglich sein dürft, daß Ihr den Krieg nicht in der Heimat habt. Und auch nicht für eure „bessere Stimmung“ kämpfen wir hier. Wir liegen seit Monaten Tag und Nacht im Freien und tragen Entbehrungen und Wunden, nicht damit Ihr „schulfrei“ bekommt oder am Viertisch gute Stimmung habt, sondern daß Euch das fürchterliche Elend des Krieges erspart bleibe und Deutschland in Zukunft blühe und stark werde.“ Da läßt sich nur sagen: Gut ab vor diesem Soldaten!

Vermögensstand und Entwicklung der „Volksfürsorge“. Die Vermögenszunahme der „Volksfürsorge“ ist trotz des nun schon 19 Monate dauernden Krieges ganz normal verlaufen. Bis zum 26. Februar 1916 waren als Sicherung der Ansprüche der Versicherten im Prämienreserverfonds zurückgelegt 2 863 950 Mk., davon in Hypotheken 2 113 915 Mk. und in Wertpapieren 650 000 Mk. Weiter sind fest angelegt in Wertpapieren 550 000 Mk., in Hypotheken 453 000 Mk., bei der Bank 219 965,30 Mk., in Kommunalanleihen 50 000 Mk., dazu kommen in sonstigen Guthaben 282 522,74 Mk., so daß ein Gesamtvermögensstand von 4 419 438,04 Mk. festzu-

stellen ist. — Das Neugeschäft der „Volksfürsorge“, das schon im Januar d. J. einen merkwürdigen Aufschwung nahm, ist im Monat Februar noch besser geworden. Es waren im ganzen 1792 Anträge zu erledigen, gegen 1279 im Januar und gegen 880 im Durchschnitt der zwölf Monate des Jahres 1915.

Eine beachtenswerte Mahnung an die Kriegerfrauen. Der Landrat des Kreises Oppeln schreibt im dortigen Kreisblatt:

„Ich habe bemerkt, daß in der jetzigen Zeit manche Rechtskonsulenten die Unerfahrenheit der Kriegerfrauen in unehelicher Weise dazu ausnutzen, um ihnen die Einreichung ganz unbegründeter und von vornherein aussichtsloser Gesuche um Unterstützung aufzuschwätzen und sich dafür sehr hoch bezahlen lassen. Hieraus entstehen den Frauen zwecklose Ausgaben, den Behörden aber gänzlich unnötiges Schreibwerk.“

Wo Arbeitersekretariate bestehen oder wo von den Gewerkschaften Kunststätten für die Angehörigen der Kriegsteilnehmer errichtet worden sind, da wende man sich an diese. Man wird dann richtigen Beiseid erhalten und Geld sowie unnötige Schreibereien sparen.

Abrechnung der Sammelgelder und Extrabeiträge zur Kriegsunterstützung 1915.

Einnahme:	
Bestand am 1. Januar 1915	86 678,32 Mk.
Gau Berlin	400,90 "
„ Elberfeld	110, — "
„ Leipzig	28,50 "
„ Offenbach	1, — "
„ Stuttgart	170, — "
Einzelzahler	9,80 "
Zinsen	1 125,05 "
Zuschuß der Hauptkasse des Verbandes	20 100,57 "
Summa	108 624,14 Mk.

Ausgabe:	
An ausgesetzte Arbeitslose im Monat Februar	569,75 Mk.
„ die Familienangehörigen der im Felde stehenden Kollegen und für Liebesgaben	108 054,39 "
Summa	108 624,14 Mk.

Bilanz:	
Einnahme	108 624,14 Mk.
Ausgabe	108 624,14 "
Bestand	— Mk.

Gesamtabrechnung über die gesammelten Gelder und die Kriegsunterstützung.

Einnahme:	
Aus Sammelgeldern:	
Gau Berlin	88 742,97 Mk.
„ Elberfeld	11 253,88 "
„ Görlitz	1 639,05 "
„ Hamburg	4 221,80 "
„ Leipzig	18 433,70 "
„ Nürnberg	1 515,25 "
„ Offenbach	5 724,67 "
„ Stuttgart	10 229,16 "
Summa	141 760,43 Mk.
Einzelzahler	55,45 "
Zinsen	1 255,10 "
Zuschuß der Hauptkasse	20 100,57 "
Summa	163 171,55 Mk.

Ausgabe:	
An Kriegsunterstützung gezahlt:	
Gau Berlin	44 462,25 Mk.
„ Elberfeld	9 012, — "
„ Görlitz	5 902,80 "
„ Hamburg	6 781, — "
„ Leipzig	27 939,45 "
„ Nürnberg	6 741, — "
„ Offenbach	51 297,50 "
„ Stuttgart	10 402, — "
Summa	162 537,50 Mk.*
Einzelunterstützung und Liebesgaben	634,05 "
Summa	163 171,55 Mk.

* In dieser Summe befinden sich 4589,75 Mk. für ausgesetzte Arbeitslose.

Der Zentralvorstand.

J. A. P. Blum.

Revidiert und für richtig befunden.

Berlin, den 26. Februar 1916.

Der Ausschuß.

H. Wolf, Reinhold Starke, Fr. Langer.

Bekanntmachung des Zentralvorstandes.

Das Mitglied Johann Weiß, B.-Nr. 8946, München, wurde wegen Verstoßes gegen die Interessen des Verbandes (§ 4 Abs. 2a) aus dem Verbands ausgeschlossen.

Der Wochenbeitrag für Straßund beträgt ab 3. April 60 Pf. pro Woche.

Der Vorstand.

Neues Adressenverzeichnis.

Wir beabsichtigen Anfang April ein neues Adressenverzeichnis herauszugeben, und ersuchen wir deshalb die Vorsitzenden und Kassierer der Ortsverbände umgehend, ihre Adressen anzugeben.

Bücherschau.

„Die Glocke“, Sozialistische Halbmonatsschrift, Herausgeber: Parvus. (Verlag für Sozialwissenschaft G. m. b. H., München.) Das dreizehnte Heft dieser aktuellen Zeitschrift ist soeben erschienen und enthält folgende Artikel: Parvus: Franz Mehring zum 70. Geburtstag; Hermann Mattutat: Wann kommt der Friede?; Dr. Ludwig Quessel: Das Problem des Friedens; Hugo Kochsch; Die Lage der Partei; Friedrich Kleis: Bessere Mutterchaftsfürsorge; Wilhelm Häusgen: Konsumgenossenschaften, Höchstpreise und Rückgewähr; L. Rosenmann: Die Ostjudenfrage; Konrad Gaenisch: Literarische Rundschau; Salomon Dembiber: Erinnerungen; Aus unserer Sammelmappe. Einzelhefte 25 Pf., vierteljährlich 1,50 Mk. bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Adressenänderungen.

Eisenach. B. Oskar Schneider, Mühlhäuser Straße. K. Max Schäfer, Sophienstr. 15 I r.

Sterbetafel.

Den Heldentod auf dem Schlachtfelde fand unser Mitglied Arthur Dutsch alle, Berlin, 29 Jahre alt.

Braunschweig. Am 22. Februar verstarb unser Mitglied Hermann Pförtner im Alter von 22 Jahren.

Dresden. Infolge einer Blutvergiftung verstarb am 2. März unser Mitglied Oskar Seyferth im Alter von 64 Jahren.

Ehre ihrem Andenken!



Anzeigen

Sofort

tüchtige Sattler auf sämtliche Militärausrüstungsstücke gesucht.

Engelhard & Co.,

Groß-Sattlerei,

Münster i. W.,

Wilhelmstr. 52.

Zufall.

Habe einige Zentner sehr schöne

Seehundabfälle

welche ich zum Preise von Mk. 1,50 per Kilo abgebe.

Edmund Felix Habermeyer, Hamburg 39, Forsmannstr. 22—24.

Die besten Werkzeuge für Sattler, Portefeuller und Tapezierer liefert als Spezialität Bruno Steffen, Berlin SW. 19, Lindenstr. 63. Gegründet 1880. Preislisten S. P. gratis und franko.